

Kapitalarme industrielle Land, das jährlich mindestens 10 bis 12 Milliarden Wert Kapitalbedarf (7 bis 8 Milliarden Eigenbedarf, 2 Milliarden Reparationsbedarf, 1,5 Milliarden Zinsenbedarf) hat. In der letzten Zeit wird Deutschland von Frankreich aus mit Geldangeboten überhäufelt. Nach der Diskontenerhöhung der Bank von Frankreich wird die Propaganda in verstärkter Weise einleitet. Es ist jedoch französischen Geldangeboten gegenüber Vorbehalt am Platze. Schon in der Vorkriegszeit haben sie in dem Auf der Inflation reagiert. Die französischen Banken reagieren sehr leicht auf einen Wind von oben

her. Das letzte Beispiel erleben wir im vergangenen Frühjahr, als anlässlich der Zehnprozentänderungen in Paris die deutschen Delegierten an Kongressen gesungen werden sollten. Das wurde durch die französischen Banken von der Regierung veranlaßt. Ihre Kreditlinien Kredit an Deutschland zu kündigen. Bei den langfristigen Krediten ist diese Gefahr geringer, jedoch sind die französischen Krediten in gefährlichen Kaufleuten. Bei der französischen Geldhilfe besteht auch für Deutschland die Gefahr, daß Frankreich sich an der Ueberwindung

Deutschlands beteiligt. 1929 sind weitere 68 deutsche Unternehmen unter die Kontrolle des Auslandes gelangt. Bei kürzerer französischer Beteiligung sind weitere Kreditlinien erteilt. Frankreich erwidert die sehr ernste Gefahr, daß wir in aller Freundlichkeit unter die Finanzkontrolle Frankreichs kommen und auf dem Umwege über die Abhängigkeit unserer Regierung von der französischen Finanzmacht vollständig an Frankreich ausgeliefert sind wie etwa Cuba und Haiti und die zentralamerikanischen Staaten an die Vereinigten Staaten. Dr. Werner.

die Lösung des Bandes der Ehe noch aus anderen Gründen als den bisher geltenden möglich werden soll.

— Wir geben diesen Ausführungen der „Tremonta“ gern Raum, da uns an freierherzigkeit gelegen ist. Aber wir müßten darauf hinweisen, daß die in dem von ihr erwähnten Tremonta-Artikel eingemengte Haltung zur Ehegesetzfrage doch höchst merkwürdig ist: Aus den von uns durchgehend hervorgehobenen Stellen ergibt sich, daß das Zentrum „aneignis der Parteibühnen“ keineswegs bereit scheint, die Verweigerung der Ehegesetzbänder zu unterstützen, es begnügt sich, nicht zugewandt zu sein, und sich nicht zu äußern. Da die Ehegesetze der gewöhnlichen Sterblichen ergibt sich daraus, daß dem Zentrum parteiethische Erwägungen über Ehegesetzbänder gegen.

Vorläufig keine Miefserhöhung.

Im Preussischen Landtag gab beim Ausschuss „Wohnungs- und Mietangelegenheiten“ Wohnungsminister Dr. Grottel einen Ueberblick über den Stand des Wohnungswesens in Preußen. Er erklärte u. a., daß im Jahre 1929 etwa 900 000 neue Wohnungen erstellt worden seien. Diese Leistung sei nur durch anhaltende Fortschritte von Arbeiter und Bauern zu erklären. Die Preussische Staatsfinanzverwaltung werde um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1931 verlängert werden müssen, da das Gehaltsaufschlagungssteuergesetz voraussichtlich nicht mehr bis zum 1. April verabschiedet werden könne. Die Versorgung des Wohnungsbaus mit Hypotheken sei mit dem

gemein. Der Plan der Reichsregierung sieht deshalb auf wirtschaftliche Bedenken, weil er nur die Neuenmissionen betreffen will. Er, der Minister, habe sich dagegen mit allem Nachdruck für eine restlose Befreiung ohne Unterchied zwischen alten und neuen Emissionen eingesetzt und halte es für dringend erwünscht, daß das Reich ohne Verzug in diesem Sinne handle.

Die hohen Zinsen der ersten Hypotheken bedeuten eine schwere Belastung für den Wohnungsbaubank. Eine Befreiung in der Frage der Restschuld werde nur im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Senkung der allgemeinen Wirtschaftslage zu erwarten sein.

Zur Mietenfrage

erklärte der Minister: Wenn eine allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Mieten für Preußen eintreten würde, geht es nach nicht mit Sicherheit ab. Es ist daher erforderlich gewesen, zunächst wenigstens örtlich dem Vermieter einen Ausgleich für die ihn treffenden erhöhten Gemeindeforderungen zu schaffen. Andere deutsche Länder waren damit bereits vorgegangen.

Der Minister wandte sich dann gegen eine Verwirklichung des von der sozialdemokratischen Reichsregierung eingebrachten Entwurfs, der die Höhe der gesetzlichen Miete durch Reichsgesetz bestimmen will. Weshalb davon, daß solche Regelung gegen die Reichsverfassung verstoßen würde, würde sie

auch allen praktischen Erfordernissen widersprechen, da die Voraussetzungen für die Höhe der Mieten in den einzelnen Ländern ganz verschieden seien.

Mietervorstellungen seien bei dem augenblicklichen Stand des Wohnungsmarktes noch unentbehrlich. Die Erfahrungen seit Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume hätten die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme bestätigt. Hieran ändere auch der in bezugtragenden Gebieten verlangte hohe Mietpreis nichts, da das Angebot ständig wachse. Die Eigentümer solcher Räume würden sich selbstlos ihre Forderungen zurückziehen müssen, wenn ein reichliches Angebot vorhanden sei.

Die völlige Befreiung der Zwangswirtschaft vor allem die Aufhebung des Mieterschutzes werde erst erfolgen können, wenn die Mieten der Mietwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer für das Einkommen der breiten Masse erträglichen Höhe angehört sind und wenn das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einengemessen entspreche.

Ein gewisser Reichtum von Wohnungen sei zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage erforderlich. Immerhin werde ein vorläufiger Abbau einzelner Teile der Zwangswirtschaft mit der Zeit möglich sein. Am längsten werde die Zwangswirtschaft, vor allem ein sozialer Mieterschutz, der den Wohnungen der mindere bemittelten Bevölkerungsklassen ausgesetzt zu werden hat.

rapide abwärtsgehenden Pfandbriefabfalls fischer geworden. Wenn trotzdem die Wohnungsbauten durchgeführt werden könnten, sei das im erheblichen Maße auf die sehr wertvolle Hilfe der öffentlichen Sparkassen zurückzuführen, die bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen seien.

Um lo-verbesserte Lage bezahle die Frage für das begonnene Baujahr aus.

Der Minister erklärte, daß seine Bemühungen um Befreiung des Steuerabbaues vom Bauverleiher für die steuerrechtlichen Werte, von der er eine Befreiung des inländischen und einen Zutritt vom ausländischen Geldmarkt erwarte, leider bis heute ergebnislos

Ausbau der Stahlhelmhilfe.

Auf einer Kundgebung der Stahlhelmhilfe, der Arbeiteremigration des Stahlhelms, sprach am Sonntag in Berlin die Bundesführer Selbte und Dierberg sowie der Landesführer Malor von Stephan und der erste Vorsitzende der Stahlhelmhilfe, Dabbin-Dalle.

Selbte betonte in seiner Ansprache die besondere Stellung des Stahlhelms zur Arbeiterfrage. Der Arbeiter bilde sich dem Unternehmern ein Helfer des Betriebes. Deshalb müsse sich gegenseitiges Nichtverstehen zum Schaden des Betriebes und damit zum Nachteil der Volkswirtschaft auswirken. Der Stahlhelm bekämpfe die marxistische Auffassung. Man müsse den wirtschaftlichen Belangen des Arbeiters gerecht werden, diese aber nicht die gewerkschaftliche Tendenzpolitik als geeignetes Mittel hierfür betrachten. Der Arbeiter müsse entpolitisiert werden, indem man sein Beschäftigtheitsinteresse färke. Auch solle man aus den Reihen der Arbeiter die geistigen Kräfte gewinnen.

Der Stahlhelm sei kein Feind des neuen Staates. Dieser müsse ihn aber zum Wohle des Vaterlandes mitbestimmen lassen.

Der Vorsitzende der Stahlhelmhilfe, Dabbin, hob in seinen Ausführungen die völlig neue Organisationsform der Stahlhelmhilfe hervor. Man habe u. a. ein soziales Sparprogramm geschaffen, das den Mitteldeutschen nicht in die Kasse der Vermittlung, sondern auf ein eigenes Mittel der Selbsthilfe abführe. Die Gemeindeförderung solle vor allem in einem Arbeitsnachweis die wichtigste Aufgabe.

Der Ausbau sichlich sich die erste Jahresversammlung der Stahlhelmhilfe an.

Der französische Raubbau im Saargebiet.

Erdrusch in einem Dorf.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Infolge vornehmlicher Raubbaues der französischen Grenzverwaltung ist im Saarbereich ein großer Schaden entstanden, wodurch der Boden bis zu 30 Meter ununter der Gemeinde gefenkt wurde. Das ganze Gelände wurde zur Verhütung von Unfallsfällen abgepflügt. Das Saarverwaltungsbüro hatte fast Freitag nicht weniger als sieben Rohrbrüche der Wasserleitung zu verzeichnen. In der die halbe Dörfligkeit ohne Wasser ist. Auch die Rohrbrüche sind auf die Grundentwässerung zurückzuführen.

Zentrum und Ehescheidung.

Von dem großen Zentrumorgan des Westens, der „Tremonta“ (Dortmund), geht uns unter Bezugnahme auf S. 11 des Preussischen folgendes „Verständigung“ zu:

„Sie veröffentlichen in Ihrer Ausgabe vom 21. Januar 1930 einen „Brief eines katholischen Pfarrers an einen deutschen Kardinal in Rom“.

„Die „Tremonta“ in Dortmund bringt offenen Artikel an demselben Kardinal, der die Ehescheidung und zwar aus der Feder von katholischen Priestern.“

Es ist nicht wahr, daß die „Tremonta“ solch einen Artikel aus der Feder eines Priesters veröffentlicht hat.

Wahr ist, daß die „Tremonta“ wie früher so auch noch, als sie sich in einem Redaktionsartikel das letzte Mal mit der Frage der Ehescheidung der Ehescheidungsstände befaßt hat, sich „eis gegen diese Ehescheidungswende“ bewahrt hat. Wahr ist, daß die „Tremonta“ in dem erwähnten Artikel zwar ihre Zweifel äußert, daß es das Zentrum ist die Dauer die Verweigerung der Ehescheidungsstände anlässlich der Parteiverhältnisse im Reichstag verweigern kann, daß sie aber auch dann bemerkt hat: „Das Zentrum kann unmöglich irrendes dazu betreiben, daß

Ein vielfagendes Lob.

Der durchaus nicht redigiertere „Zeitungskontext des deutschen Lehrervereins“ (Leipzig): „Gelegentlich der Einweihung des katholischen Jugendamtes in München am 11. Januar hat Kardinal Faulhaber mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich die deutsche katholische Jugendbewegung ihrer Freiheit freuen und sie auch annehmen sollte. „Da katholische Jugend Italiens“, so fuhr er fort, „haben die Freiheit zum Selbsten des Heiligen Vaters nicht.“ — Ein hoher katholischer Kirchenrat befähigt also hier die allerdings sehr langsam Befante und oft ausserprophete Tatsache, daß es die Katholiken in Deutschland, das doch zwei Drittel Protestanten sind, besser haben als in zahlreichen katholischen Staaten. Trotzdem sind aber die deutschen Bischöfe, wie aus ihren vielen Ansprachen und Erlassen hervorgeht, mit dem Deutschen Reich noch nicht ganz zufrieden. Sie wollen die Schule vollständig unter die Herrschaft der Kirche bringen, so wie es in Bayern jetzt unter der Herrschaft des Konstantin der Fall ist. — In Deutschland leben die Katholiken freier als in Italien — das muß man sich merken.“

Die erste Brieferrweise in Berlin.

Sonntag früh fand in Berlin die erste Brieferrweise statt. Der Apostolische Administrator des Bistums Berlin, Bischof Dr. Schreiber, wozu an neun Brieferrweise (Köln), daten, darunter einerseits Hochamt in der St. Marienkirche, das dem Bistumsbischöflichen die Weibehandlung in Anwesenheit von Vertretern sämtlicher katholischer Pfarren Groß-Berlins. Der Bischof wies in seiner Ansprache u. a. darauf hin, daß es die erste Brieferrweise in Berlin sei. Auch vor der Glaubenspostulation habe keine derartige Weibehandlung in Berlin stattgefunden, da Berlin nicht Bischofssitz gewesen sei.

Die Weibehandlung für die Lebensalterszeiten (Verheiratung, Wohnung, Heirat, Verleumdung, Verleumdung und sonstiger Bedarf) befaßt sich nach den Bestimmungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Januar auf 15,6 gegenüber 15,2 im Vormonat.

Der Reichspräsident empfing am Sonntag nachmittag den privaten Besuch des Königs von Dänemark, der sich auf der Durchreise nach der Riviera einige Stunden in Berlin aufhielt.



mit der Trillerweise zu prozessieren für nötig hielt und einige Damen ihrer Entrüstung einen recht geschmackvollen Ausdruck verliehen, fand es im Konzert nur ungenügend. Die „Tremonta“ in Dortmund bringt offenen Artikel an demselben Kardinal, der die Ehescheidung und zwar aus der Feder von katholischen Priestern.“

Es ist nicht wahr, daß die „Tremonta“ solch einen Artikel aus der Feder eines Priesters veröffentlicht hat.

Wahr ist, daß die „Tremonta“ wie früher so auch noch, als sie sich in einem Redaktionsartikel das letzte Mal mit der Frage der Ehescheidung der Ehescheidungsstände befaßt hat, sich „eis gegen diese Ehescheidungswende“ bewahrt hat. Wahr ist, daß die „Tremonta“ in dem erwähnten Artikel zwar ihre Zweifel äußert, daß es das Zentrum ist die Dauer die Verweigerung der Ehescheidungsstände anlässlich der Parteiverhältnisse im Reichstag verweigern kann, daß sie aber auch dann bemerkt hat: „Das Zentrum kann unmöglich irrendes dazu betreiben, daß

ling neuerer Kunst, wie man sie vereinzelt auch in Berlin in einzelnen Galerien findet. Nach dem Expressionismus findet die Malerei der deutschen Romantik besondere Pflege. Zu diesen gehören Galvan David Friedrich, Schlemmer, Schwind, Müller, u. a. Friedrich und Schlemmer sind die wichtigsten Künstler der Bewegung. Endlich finden wir auch repräsentative Arbeiten aus der Kunst der Realisten und Impressionisten. Die Sammlung mittelalterlicher Malerei und Plastik enthält Kunstwerke, die überwiegend aus Halle und seiner Umgebung stammen, darunter die erst jetzt erworbenen wunderbare „Madonna“ eines Elsbacher Meisters aus dem Jahre 1425.

Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn der Versuch der mit der anschließenden Aufführung des Museums gemacht wird, gelänge, da die Gelegenheit, das Museum insbesondere bei Abendbesuchung zu sehen, für die Anwohner sonst nur verhältnismäßig gering ist. Der Preis von 20 Pf. ist außerordentlich niedrig.

Es ist hier im übrigen bemerkt, daß die Museumsöffnung voraussichtlich immer nur ein- oder zweimal in der ersten und der zweiten Zeit stattfinden werden.

Die Medea ein modernes Stück?

Zum bevorstehenden Gastspiel von Frau Mary Eschardt-Dietrich am Stadttheater. Es ist sehr merkwürdig, daß heutzutage die meisten Menschen eine Scheu vor Klavieren haben, man denkt dabei meist, daß in eine lo-realistische Zeit wie die unsere ein sogenanntes Klavierstück nicht hineinkommt. Und doch — sehr man sich einmal die „Medea“, die demnachst im Stadttheater aufgeführt werden soll, näher an, so wird man mit Erstaunen feststellen, daß in diesem sogenannten Klavierstück ein Stück ein Stück realistischer Vorgang sich abspielt: ein Mensch mit dem ganzen Charakter unserer Zeit befaßt. Ist ansonsten, was das goldene Vieh zu erobern. Das goldene

Vieh — der Inbegriff aller Ehren und Reichtümer, die die Welt zu vergeben hat. — Auf der andern Seite eine Frau, die dem Mann geliebt alles opfert, Vater, Bruder, Deinet. Das ist den letzten Wunsch seiner drei Töchter, das goldene Vieh, zu erlangen. Und nachdem sie dieses alles getan hat, wird sie von eben demselben Menschen betrogen, weil sie ihm im Wege ist. Und an diesem Punkte haben die Charakter dieser beiden Menschen aneinander. Der Mann der Natur — Individualität, der ja doch gerade durch die Individualität sich zu jenem uns wohl bekannten Typus des ehrgeizigen Menschen entwickelt hat, der in dieser seiner letzten Forderung und Individualisierung nur sich selbst liebt.

Auf der andern Seite die Frau aus dem sogenannten Barbarenland, jedoch mit ganz einseitigem intuitivem Gefühlsleben. Und an der Einseitigkeit dieses Gefühlslebens liegt die Ursache ihrer Individualität, es ist lo, als ob der primitive Mensch sich jene Urweibheit als eine Art Lebenskompass erhalten hätte, den der zivilisierte Mensch verlor.

Leipzigiger Gewandhaus.

Jahr Strawnitz als Wertpapier eines eigenen Wertes.

Das vereinsfreie Leipziger Gewandhauskonzert wurde als Hauptfest Leipziger Strawnitz für Klavier und Orchester. Während Strawnitz den Klavierpart selbst vortrug, begleitete ihn Generalmusikdirektor Otto R. Lempert mit dem Orchester. Das Werk, ungeachtet hübscher, feiner Barockheit in der Fassung, bietet aber nicht, wie man mit ganz neuen Klavieren, Kombinationen von Klavier mit Pausen, oder von Klavier, Sausen und Holzinstrumenten, mit besonderer Stimmung der Röhre, ist vom Klang her ein Stück ein Stück realistischer Vorgang sich abspielt: ein Mensch mit dem ganzen Charakter unserer Zeit befaßt. Ist ansonsten, was das goldene Vieh zu erobern. Das goldene

Eine Mozart-Oper

in der fünften Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

Im Ansaatentwurf wird zur fünften Fremdenvorstellung mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“ im Stadttheater Halle eingeladen. Diese Oper ist eine der schönsten Opern geblieben, die sonstige Oper schließlich mit der Mozart keinen Ruf als Opernkomponist mit begründete. Karl Maria von Weber urteilte gelegentlich der Dresdener Entführung dahin, daß seinem Künstlergeist nach diese weitere, in volker unwirker Jugendkraft übernehme und dabei lo-gart empfindenden Schöpfung besonders lieb ist. Die Aufnahme des Singspieles in Halle war bisher außerordentlich herzlich.

Ein ausgesprochen disziplinierter Orchester das mithammermuffeltes Feinheits anwortet, vertritt sich mit dem Orchester der Theater auf einem prächtigen Ganzen. Neben bemerkenswerten Leistungen der Singspieler ist die musikalische und gelungene Durcharbeituna der Duette, Quartette und Ensembles in der Opernkomposition zu rühmen gewesen. Die Dekorationen, im stilvollen Rokoko gestellt, atmen die malerischen Stimmungen des Orchesters. Auch die Kostüme sind in der Ausstattung zu rühmen. Die Fremdenvorstellung findet am Sonntag, dem 16. Februar, von 15-18 Uhr statt. Der Verkauf der Theaterkarten findet wie bisher an den Bekannten Fahrtenausstellungen an den beiden nächsten Tagen vom Freitag ab statt. Theaterführer Herr Schmidt der Hauptredaktion ist zu erreichen.

Wegen ein neuer (und billiger) Genus. Eigens für die Besucher der Fremdenvorstellung ist das Museum in der Moritzburg von 10-13 Uhr bei Abendbesuchung geöffnet. Die Abendbesuchung des Museums ist ein Stück ein Stück realistischer Vorgang sich abspielt: ein Mensch mit dem ganzen Charakter unserer Zeit befaßt. Ist ansonsten, was das goldene Vieh zu erobern. Das goldene

Aus Merseburg.

Die Straße lächelt . . .

Heber die Straße gehen zwei Männer. Sie kommen von der Arbeit und schlenbern gemütlich nach Hause. Sie haben es gar nicht eilig. . .

Schönfeldprozess Ende Februar.

In der Strafkammer gegen Schönfeld und Gehnolden (Gehnpapier) beginnt die Hauptverhandlung am Freitag den 28. Februar 1930.

Eine Zeitgenossin

Zunruher Jahns.

Die Witwe Wilhelmine Siemens, geb. Fackel, 67-jährig, 10. Februar im Sonntagmorgen erkrankte. Ihre Angehörige verlor sie in Dresden, wo ihre Eltern eine Metzgerei besaßen.

Befähigung der

Magistratsdirigenten.

Das preussische Staatsministerium hat die Wahl des Herrn Bürgermeister Dr. Meisebach zum Oberbürgermeister und die Wahl des Herrn Wohlfahrtsdirektors Daniel zum Bürgermeister der Stadt Merseburg für 12 Jahre bestätigt.

Probieren des neuen

Rundfunfsenders.

Das Freizeitar der Oberpostdirektion teilt mit: Die Arbeiten an dem neuen Leipziger Rundfunksender sind soweit fortgeschritten, daß der Sender dieser Tage den Probefunktionen anheimfallen kann.

Das Nachtgespenst.

Als in der Nacht zum Montag Frau Fran gegen 12 Uhr ihre in der Domstraße 4 gelegene Wohnung betrat, will sie einen Mann in derselben bemerkt haben, der trotz sofortiger Abweisung des Grundbesitzes durch Polizeibeamte nicht aufgefunden werden konnte.

Brennender Strohhäuten.

In der Nacht zum Sonnabend brannte ein in der Bismarckstraße gelegener Strohhäuten nieder. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festzustellen.

Uebefallen und der

Barackschiff beraubt.

hinter der Kaserne.

In der Nacht zum Montag, gegen 1.40 Uhr, wurde ein immer Mann aus Lenna, der im Saale des Sonnabends in einem Fremdenverkehrs-Kontakle durchwanderte, an dem Bachschiffhause in der Weissenheller Straße hinter der Kaserne, überfallen und seiner Uhr und Barackschiff beraubt. Dem Täter ist man auf der Spur.

Vom Nabe gefürst.

Am Sonnabend nachmittag kürzte infolge der Glätte auf dem Bahndamm ein Radfahrer vor der Linde und erlitt geringfügige Verletzungen. Das Rad war für die Weiterfahrt nicht mehr brauchbar.

Alteine Schlägererei.

Am Sonnabend abend kamen in einem Gasthause im Eigenheim nach einem recht gemütlichen Abend einige Gemüter in Hitze, so daß

Junglandbundesführer-Tagung in Spergau.

Die Führertagung des Junglandbundes Prignitz-Sachsen, die am Freitag durch einen wohlwollenden Begrüßungabend eingeleitet wurde, nahm am Sonnabend ihren Fortgang mit einer arbeitsreichen Tagung, welche die Teilnehmer von 9 Uhr morgens bis gegen 11 Uhr nachts in Tätigkeit hielt.

in die Hörigkeit

Der Nebener ging dann auf die Baucenfreierung des Kreisherrn von Seite ein, die in durch den Altes Krisis schon vorbereitet war. Die Neuordnung des Agrarrechts und die damit folgende Notzeit des Bauernstandes brachte auch die ersten Anfänge der landwirtschaftlichen Organisationen, die Landwirtevereine, die Bauernvereine, die Bauernvereine.

So sieht man, wie in den Zeiten der Not in der Landwirtschaft der Wille zum Zusammenstoß am stärksten ist.

Andere Gründungen von wirtschafts-politischen Organisationen der Landwirtschaft haben es nie zu einer großen Anhängerzahl gebracht. In der heutigen Notzeit erleben wir wieder den Willen zum Zusammenstoß, die fruchtbarsten Gedanken der Vergangenheit der Landwirtschaft.

Nach einer sehr lebhaften Aussprache entwarf Herr Veerna dann in einem zweiten Vortrag seine Ansichten über die Zutunsaussichten der deutschen Landwirtschaft.

Er wies auf die Gefahren hin, die das heutige parlamentarische System für die Landwirtschaft, die nur noch 23 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, mit sich bringt. Die Erkenntnis, daß mit unserer Landwirtschaft unter der heutigen deutschen Verfassung nicht und nicht, müsse Gemeinart oder Bevölkerungsfreiheit, nicht aber auf Kosten der Regierung, als der verantwortlichen Stelle im Staate, doch hat es der Bauer zu einem Teil selbst in der Hand, seine Stellung im Staate zu behaupten.

Nach dem gemeinsamen Mittageessen machten die Junglandbundesmitglieder die Tagesbesprechung nicht zu kurz kommen sollte einmündig.

Dankmal „Lund am Spergau“

bei der der ersten Winterfahrt nach anstehender Tagung am Sonntag unvorhersehbar wohl tat. In der Mittagspause wurden ferner die ausgewählten Mitglieder der reichhaltigen Bücherei des Merseburger Junglandbundes, welche die Mitglieder über den Stand in den einzelnen Ortsgruppen durchzuführen

sich ein Wortwechsel zwischen zwei Gästen entwickelte, der schließlich in eine kleine Schlägerei ausartete. Da man jedoch nicht mehr aufhören auf den Beinen hand, nahm die Schlägerei ein baldiges und unangeführtes Ende.

Eis am dem Harz.

Infolge des hier sehr milden Winterwetters sind die Franzenerer gezogenen, ihren Eisbeschad an dem Harz, schiden zu lassen. Dort hat das Eis eine Stärke von etwa 30 Zentimeter erreicht. Die Franzenerer-Niederlage hat am Sonnabend mit dem Abtransport des Eises vom Güterbahnhof begonnen. Da bei dem Transport durch die Feichtstraße infolge des kalten Wetters häufige Eisfälle erfolgten, wurden die Wagen, die für den Transport und fuhrweise dementsprechende Vorkehrungen getroffen. Trotz der hohen Unkosten stellt sich das mit der Bahn gelandete Naturerzeugnis bedeutend billiger wie Rheinstreis.

Personalveränderungen

bei der Regierung.

Das Staatsministerium hat am 30. Januar die Wahl des Bürgermeisters Dr. Meisebach zum Oberbürgermeister der Stadt Merseburg auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt. - Regierungsassessor Dr. Jaeneke ist von den Oberbauräten zum Landratsamt Weiskirchen versetzt worden. - Regierungssassessor Dr. Jaeneke ist von dem Landratsamt Weiskirchen in den Bezirk in am 12. Februar als Vorstand des Hochbauamtes nach Delitzsch versetzt worden.

schluß seiner Studien, die u. a. Prof. Kreutz (Leipzig) und Richard Weg (Weimar) seitens, befragt er sich a. H. als Theaterkapellmeister in Charlottenburg und in der Provinz. Die „Eintracht“ die in Baden ihre Erhaltung erfahren wird. (Siehe Anzeige.)

Eine Mozartoper

Im heutigen Angelietel wird am 5. Fremdenvorstellung mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“ im Stadttheater Halle eingeladen. Diese Oper ist eine der schönsten Opern geschrieben, die fommige Oper schlechthin, mit der Mozart seinen Ruf als Opernkomponist begründete. Ein ausgezeichnetes Diszipliniertes Orchester, das mit kommerziellistischen Feinheiten aufwartet, vereinigt sich mit dem Spiel der Darsteller zu einem prächtigen Ganzen. Die Fremdenvorstellung findet am Sonntag, 5. Februar, um 15 Uhr in der Halle. Der Verkauf der Theaterkarten findet wie bisher an den bekannten Fahrkartenausgabestellen zu besonders günstigen Preisen vom 10. Februar ab statt. Dazu ein neuer (und billiger) Musikapparat, der die Besucher der Fremdenvorstellung in das Mozartum in der Wartburg vom 15 bis 19. März bei Abendbeleuchtung geöffnet. Die Abendbeleuchtung des halleischen Museums ist eine der schönsten modernen Museumsbeleuchtungen. Das halleische Museum vereinigt bekanntlich eine bedeutende Sammlung neuerer Kunst, wie man sie vereinzelt nur im Westen in einzelnen Galerien findet.

Metternich ist schuld!

Die Geschichte ist längst über Fritz Clemens Metternich, Mit-Defertschke bekanntlichen Diplomaten, hinweggeschritten. Die Zeit, die Metternichs Namen hat, hat nach seinem Tode als das entlarvt, was schon die besten seiner Zeitgenossen erkannten: als einen ungemein begabten, höflichen, klugen, aber bestenfalls unglücklichen Mann, der seinen Worten mehr Kraft als Inhalt gab. Metternichs Politik war, was schon die besten seiner Zeitgenossen erkannten: als einen ungemein begabten, höflichen, klugen, aber bestenfalls unglücklichen Mann, der seinen Worten mehr Kraft als Inhalt gab.

Die Folgen seiner Politik sind noch heute zu sehen. Metternichs Politik war, was schon die besten seiner Zeitgenossen erkannten: als einen ungemein begabten, höflichen, klugen, aber bestenfalls unglücklichen Mann, der seinen Worten mehr Kraft als Inhalt gab.

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

weiter stillt, hinter Leipzig gezogen, anstatt dieser hochbedeutenden Handels- und Verkehrsstadt, die die Provinz zu einem Zentrum machte, die Grenze zwischen Sachsen und Preußen

Aus der Heimat
Ein Kind unter dem schweren
Zorfügel.

Wittroda. Das ledigjährige Enkelknechtchen
des Kaufmanns E. Wagner von hier wurde
hierher Zuchtling zu Boden gerissen. Spielende Kinder
bemerkten den Unfallsfall erst, als
Sini unter dem Zor fuhr vor. Der schwer verletzte Knabe wurde nach
Dahme gebracht, wo er noch ohne Besserung liegt. Da
eine Klinik konnte er noch nicht transportiert
werden.

1000 Tonnen Holzreis täglich.
Güntersberge. Die Seelitzbahn hat in den
letzten Tagen mit den ersten Holztransporten
aus dem großen Güntersberger Babelsdiebach
angeht. Täglich laufen 50 Wagen, die rund
1000 T. (20 000 Str.) nach beiden Richtungen
— Gernschie mit Holztransporten — befahren.
Wesentlich mehr als die rund um den Ort
gelegenen Brauereien. Die Fahrt der Holz-
transporte aus dem Güntersberger Wald hat
den hiesigen Bahnbetriebsamt Flott. Aber auch aus
den anderen Parzellen, so z. B. dem Erbsberg-
berger Wald unter dem Hammer, dessen Ein-
tritt der Wald der Wittrodaer gepachtet hat,
wird Holz gewonnen und durch Seelitz in das
Vorbahngelände befördert.

Brandstiftung.
Ortrand. Feuer brach am Donnerstagsabend
im Hause Nr. 10 (Hof. Frau Genzel) aus.
Der Brand konnte im Keime erloscht werden.
Es stellte sich aber heraus, daß das Haus von
einem in dem Hause wohnenden Feilbesitzer
angezündet worden ist. Der Mann, der so ver-
schuldet ist, hatte angeblich ein großes Feil-
lager auf dem Boden liegen, das er hoch ver-
schloß, und gedachte sich durch einen Brand zu
entkommen. Die Angelegenheit wurde dem Staats-
anwalt übergeben.

Das Reußische Theater bleibt
bestehen.

600 000 Mark Fiskus.
Gera. Der Stadtrat beschloß mit allen
Stimmen (mit Ausnahme der Kommunisten)
die Gewährung eines einmaligen Zuschusses
von 100 000 Mark für das Reußische Theater.
Die Verteilung der interessierten Kandidaten
in Höhe von 100 000 Mark war von der Ent-
scheidung des Stadtrats abhängig gemacht
worden. Da die Sammlung freiwilliger
Spenden annähernd 100 000 Mark erbracht hat,
erheischt unter Strafung des Reußischen
Theaters in Höhe von 200 000 Mark die erforder-
liche Summe von 100 000 Mark und
damit die Erhaltung des Theaters im
Spezialjahr 1930/31 gesichert.

Sechs Monate Gefängnis
für den roten Zimmergecken.

Greiz. Wir berichteten über den Raubdiebstahl
eines Logen, Sambraters Zimmergecken, der
im Greizer Park einen Oberlehrer überfiel.
Die Staatsanwaltschaft Greiz hat das Schenkel-
verfahren eingeleitet, und so konnte der Ver-
letzte am folgenden Tage verurteilt werden.
Er erhielt für seine Straftat 6 Monate Gefängnis
und 100 Mark Busse. Der Staatsanwalt hatte ein
Jahr beantragt.

Gas und Wasser werden teurer.

Belmar. Das Staatsministerium hat ver-
schloß, daß der Gaspreis um 1 Pf. und der
Wasserpreis um 5 Pf. für die Kubikmeter er-
höht werden.

Flammen im Wind.

Roman von Käthe Finkler.
Copyright 1927 by Verlag Alfred Brehlau,
Braunschweig.
Vor der niedrigen Tür zum Armenhause sah
die kleine Veronika und lang. Sie hatte die
mageren Beine an den mageren Leib gezogen
und schmetzte ihr Lied hinaus in die laue
Luft des Sommerabends.
Schon breitete er seine Schatten über alle
Walten und Gassen aus, füllte die Berge in
dunkelblauer Dämmerung und dröhen, über dem
schwebenden Gipfel der Zelana, so eine
kleine Mondlicht herauf. Leiser erklang jetzt
die Stimme des Mädchens:
„Herr, deiner Hände Werk sind wir.
Daß dich preisen, Herr der Welten,
Alles fröhlich aus dir,
Arme Erdendinder wir
Wegen, Herr, zu deinen Füßen.
Neben unsere Hände an dir.“
Ein schillerndes Licht aus dem Armhause
strömte hinaus. Um die Ecke des Häus-
chens kam ein brauner Bursche — nicht viel
älter als das Mädchen — barfuß, ein Schmelz-
schalen auf dem braunen Gesicht, die Stufen
heraufgekrühen.
„Seppel, wie hast du mich erschrocken.“
Mühselig schüttelte die kleine die dunkel-
farbenen Kopf, und ihre Augen leuchteten in
das braune Gesicht des Burschen. Tief und
klar wie Bergflut waren sie und standen in
einem feinen stäubigen Schmelz.
„Brennel, du fangst daher wie eine von den
stommen Mütterfrauen drunten in Santa
María, als wollest du geradezu noch in
den Himmel aufsteigen. Du, da muß ich dich
auch an den Beinen wieder herunterziehen
von der Höhe, schmätz.“
„Schäm dich, Seppel! Müßt halt immer

Sorgen
um den Mittelstandanal.

Magdeburg. Die im Magdeburger Blatt
ausgewiesene Lage im Vertriebsministerium
wider Meinung besäßen keine weiteren Mit-
tel für den Bau des Mittelstandanal zu be-
willigen. Das Blatt schreibt: Die jetzt be-
willigten Vaugelder sind am 15. Februar er-
schienen, so daß also mit einer baldigen Eröf-
nung der Bauarbeiten zu rechnen sei. Die
Bauarbeiten für den Mittelstandanal sind
schon seit langem den bereits aufgegebenen
Rollen einen Schlüsselbereich bedeuten, da

Konsumverein „Volkskraft“ verliert
1 Million Mark.

Kapitalistische Spekulationsgeschäfte der Antikapitalisten.

Esfurt. Vor kurzem berichtigten marxisti-
sche Blätter, daß das Vorstandsmittel des
Erfurter Konsumvereins „Volkskraft“, der
Wienbesteller Friedrich, seines Postens ent-
setzt. Die „Volkskraft“ hätte sich die sozial-
demokratische „Erfurter“ Erbfür die Gründe
in Schmeißen. „Der Konsumverein
pleite“, so geht das Gerücht durch Erfurt, „die
Mitglieder um Millionen von Sparergeldern
betrogen.“
Wang so ist es nicht, aber ein Skandal
bleibt er trotzdem, ein Skandal rein kapitali-
stischer Art ausgerechnet im Vorläufer des so-
zialistischen Zukunftsstaates, der sozialdemo-
kratischen Organisationsform.
Die Zeitungen der Erfurter marxistische
Konsumvereins „Volkskraft“ bei der „Gero,
Nobel- und Stahlwarenfabrik Reitz u. Co.“ in
Jüterbog bauen bei Antikritik während beteiligt.
Die Firma hatte während der Inflationskrisis
demokratische „Erfurter“ Erbfür Konsumver-
ein hatte damals fremde Devisen als
Verzinsung für sein Einlagekapital zu er-
halten. Die Krise nach der Inflation brachte
auch eine Krise der Jüterbogener Firma.
Die Inflation nach dem Konsumvereins
Erfurt geführt wurde. Der Konsumverein
Volkskraft bindet heute — dank seiner Wäh-
lungsperiode! — die runde Summe von
etwa 1 Million Mark glatt aus dem. Die
Geldsumme ist, da die Gero-Gesellschaft
nicht zu halten ist.
Als die Sache oben bei der Grobentfah-
rensgesellschaft Deutscher Konsumvereine in
Jüterbog rückwärts wurde, erfolgte in Erfurt

nicht nur zum 5000 Arbeiter erwerbslos
werden, sondern die Erhaltung der geschlos-
senen Bauen erhebliche unproduktive Kosten
verursachen würde. Weiter ist mit hohen
Brennstoffausgaben zu rechnen, so werden
die die Antikritik der Gero- und Stahlwerke
auf der Aufhebung der Verträge auf 15 Mil-
lionen Mark zu veranlassen sein. Magde-
burg selbst wird etwa 40 Millionen fordern.
Ebenso werden sich aber noch eine große Zahl
von Städten und Gemeinden und schließlich
auch von Industriekonzernen mit solchen
Ansprüchen melden.

lozalen Bonhöfte,

einer Genossenschaft, hart engagiert, die zu-
ammenbrach. Auch hier waren die Verluste
für den Konsumverein gleichfalls recht erheb-
lich.
Die Kritik im Erfurter Konsumverein nicht
weiter. Die Erfurter „Volkskraft“
erfahrene, nur der Konsumverein
Volkskraft auch bei einer
lozalen Bonhöfte,
einer Genossenschaft, hart engagiert, die zu-
ammenbrach. Auch hier waren die Verluste
für den Konsumverein gleichfalls recht erheb-
lich.
Die Kritik im Erfurter Konsumverein nicht
weiter. Die Erfurter „Volkskraft“
erfahrene, nur der Konsumverein
Volkskraft auch bei einer

Verteigerung des Kaltblut-
gefäßts Neutichen.

Stenbal. Der bekannte Pferdehändler, Defon-
nomier Dr. D. o. e. f. hat sein Kaltblutgefäßts
Neutichen, nachdem er seinen Neutichen wegen
Unrentabilität verkauft hat, aufgelöst und ließ
den 45 Tiere des Gefäßts freimilja ver-
kaufen. Dazu hatten sich etwa 800 Käufer
eingefunden. Es wurden durchschnittlich 1500
Mark je Tier, insgesamt rund 67 500 Mark, erzielt.
Die höchsten Preise brachten das amellierliche
Schwarze Zeldgral von Neutrich mit 2000
Mark und die fünfjährige Stute Anette von Neu-
trich mit 2800 Mark.

Ein Fäskensh unter dem
Hammer.

Orlamünde. Vielen Wanderern, die
Sommers durch die Himmelsbühnen Wälder
streifen, wird das dem früheren Herzog von
Sachsen-Altenburg gehörende, Mittelalters-
schloß, Himmelsbühnen, mit seinen mittelalter-
lichen Himmelsbühnen bekannt sein.
Dieser Besitz ist jetzt zur Zwangsversteigerung
ausgeschrieben worden, da sich der ehemalige
Herzog seit längerem in finanziellen Schwierig-
keiten befindet.

Ferkelpresse.

Sangerhausen. Der Schweinemarkt ist noch
nicht freigegeben.

Das Burger Eisenbahnaktentafel
vor Gericht.

Burg. Vor dem hiesigen Schöffengericht
hatte sich der Arbeiter Willi Schäfer wegen
Transportgefährdung zu verantworten. Schäfer
hatte in der Nacht zum 9. Oktober 1929
eine Hemmhals auf die Gleise der
Eisenbahnstrecke Berlin-Magdeburg dicht bei
Burg gelegt, um den D-Zug Berlin-Mün-
chen zum Einhalten zu bringen. Glücklicherweise
hatte der D-Zug das Hindernis, ohne Schaden
zu nehmen, beiseite gefahren. Schäfer gab an,
daß er einmal ein Eisenbahnunfall in Wirk-
lichkeit erleben wollte. Das Gericht erkannte
auf eine Sachhandstrafe von drei Jahren.
Webrigens war Schäfer kürzlich ins Braun-
schweiger Untersuchungsgefängnis übergeführt
worden, da er in Verdacht steht, auch an den
Anschlägen auf den Bahnhofsverkehr im Braun-
schweiger Bezirk beteiligt zu sein. Die
Untersuchung darüber schwebt noch.

Traurige Bilanz.

Jessen. Eine traurige Bilanz mußte der
hiesige Döbhuusverein ziehen. Die grimmige
Kälte und die darauffolgende Dürre des ver-
gangenen Jahres haben dem Döbhuusverband
zu dem in den letzten Jahren schwersten
Schaden angefügt. Einzelne Baum-
sorten sind fast vollständig verrotzt. Bei
einer Erhebung die bei 34 Bauern vorgenom-
men wurde, wurden insgesamt 1900 verrotzte
Döbhuusgehölze gezählt, was vorwiegend
einen Schaden von 30 000 Mark bedeutet.

Lebhafter Taubenmarkt.

Kölleba. Der errie diesjährige Taubenmarkt
hatte sich eines großen Erfolgs zu erfreuen.
Vor den Stiegen, von denen nicht weniger als
77 vorhanden waren, fanden sich die Besucher,
zu dem es zeitweise gar nicht möglich war, die
Tiere, teilweise hochwertige Ausstellungstau-
ben, aus der Wäse zu betreten. Vom Ver-
kauf waren 886 Tauben gebracht, für die 1 bis
30 Mark je Paar gezahlt wurden. Außerdem
wurden noch 20 Paare und einige Einzelstücken
auf dem Markt. Ferkel waren 132 an-
gefahren, die mit 60 bis 75 Mark je Paar ge-
handelt wurden.

Für 300 000 Mark Gemäde
geerbt.

Altenburg. Der kürzlich verstorbenen Berliner
Juwelier Albert Voeste, als Kunstsammler und
Antiquarier sehr bekannt, hat dem Dr. Edward
Wieland eine große Gemäde in Gestalt von
Gemäden vermacht, die einen Einkaufswert
von 800 000 Mark haben.

30 Bewerbungen.

Leipzig. Am letzten Tage des Melde-
schlusses sind noch neun Bewerbungen um den
mit 35 100 Mark dotierten Oberbürgermeister-
posten eingegangen, so daß sich ihre Zahl auf
30 beläuft.

Mißtrauischer Onkel.

Berna. Vor dem Sperrhofgericht betraucht
eine Familie mit inderverdinglichem Urteil die
ausstehenden Gegenstände. „Ach, Onkel, du bist
von der einjige von uns, der nicht Sineschwe-
fäher“, sagt ein Schweißmädchen, „kannst du
nicht beruhigen, bis ein Paar ausgeben?“
„Ach, nicht, Onkelchen, bitte“, beschämten
die Mädchen. „Nicht wer“, meinte er ab,
„das gänze dich so lassen, ihr wollt mich bloß
off die Straße fliegen laßen!“

Diemitz. (Eisenbahnnot.)

Am
Donnerstag verunglückte der Anglerer Kailer
idlich. Er hinterläßt eine Frau mit drei
vorkünftlichen Kindern. Die Familie wen-
det sich die allgemeine Teilnahme an.

Nietleben. (Das erste Stahlblei-
taus)

Das heimische Bundes-Gaule-Zürich-
Wien in der Gartenstadt wurde kürzlich ge-
richtet. Das Erdbach ist massiv gemauert.

Wistritz. (Bullenhaltung.)

Dieser
Tage wurden die Landwirte von Wistritz und
Görschitz von dem Gemeindevorstandern im
Wistritz „zum deutschen Haus“ wegen er
Bullenhaltung entbunden. Ein Herr von der
Wistritz, genossenschaftlich hielt einen Vortrag über
deren Vorteile. Nach heftigen Auseinandersetzungen
wurde dann schließlich eine Gemeindevor-
sitzer einmütig angenommen. Die Unter-
bindung der Gemeindevorstandern wurden den
Landwirten Albert Schiedt und Albert Klob
wegen einer jährlichen Entschädigung übertragen.

’ Veur ägern, mit einmal vor dem Heiligen
in der Welt hat Michel. D du . . .

„Du hast mich erschrocken.“
Mühselig schüttelte die kleine die dunkel-
farbenen Kopf, und ihre Augen leuchteten in
das braune Gesicht des Burschen. Tief und
klar wie Bergflut waren sie und standen in
einem feinen stäubigen Schmelz.
„Brennel, du fangst daher wie eine von den
stommen Mütterfrauen drunten in Santa
María, als wollest du geradezu noch in
den Himmel aufsteigen. Du, da muß ich dich
auch an den Beinen wieder herunterziehen
von der Höhe, schmätz.“
„Schäm dich, Seppel! Müßt halt immer
er mit Worten und heißen Augen. „Ich will
dich nicht küssen. Sie sind schön, deine Ge-
sichtchen. Nur wenn ich so müd bin, da kann
ich nicht aufpassen auf sie. Und meine Mutter hat
g’lagt: Das Brennel, das steigt aus am End
eines Tages davon in den Himmel ein zu
die Engeln. Denn sie ist nicht geland und ist so
groß und daß gar nimmer ins Armenhause
zur alten Elisele. . . Und ich, Brennel, des-
halb mag ich sie nit, deine Engelgesichtchen.
Dabeiessen soll! Wenn ich groß bin und selber
ein Häußel hab, dann bestat ich di. Und du
sollst dann meine Frau Melkerin sein und die
Herbsuden regieren. . . Der i werd’ Berg-
führer und werden’ mir ein schönes Stück Geld
von den Fremden.“
„Bel all denen Zukunftspflanzen und der Angst
um die kleinen Himmelsgelächter war die
Möglichkeit Seppelns verlogen. Best hielt er
sie noch immer am Kopf, daß das Mädchen nicht
aufpassen konnte.
„Da hangen plötzlich Schritte auf dem Stein-
pflaster, so daß Seppel aufhorchend die Ohren
spitzte. „Es kommt wer“, sagte er, und seine
Augen glitzerten wie die eines Aufdes durch die
Dübelheit.
„Neben der Haustür hatte sich ein Ferkler
gestimmt und eine strahlende Stimme klang:
„Wißt ihr Rachtungs’ draußen hatten, Brennel,
daß du nit ein geht? Ich war einackelhaft
über der Arbeit und wach’ leßt auf und hör’
euch wispeln draußen. Mach’ heim, Aus, s
ik Schlafenszeit.“
„Gleich, Elisele, gleich! Mus’ s’err
schauen, wer da noch kommt allmei.“ Der
Wußte in das Dunkel der Wäse hinein. Brennel
drückte ihm furchsam die Hand. „Wißt Gott,
Seppel! D geh’ zur Ädel ein.“
„Er drückte furchsamhaft ihre Hand. Eine
große, dunkle Gestalt war aufgetaucht — mit
einem Anschlag und Melkerin in der Hand.
„Deba, du, könnest mir ’was tragen, Bub!“

Zur Kolonie hinaus! mich! ich. Komm, geh mit,
weil ich es nicht mehr.“

„Reine zehn Minuten, Herr“, sagte Seppel
und sprang hurtig die Tufen herunter. Die
Aussicht auf ein Zirkelgefäß ließ ihn alle Müdig-
keit vergeßen. Er nahm den Maßstich und
einen großen Reifen aus des Fremden Hand.
„Ach führ’ Euch, Herr.“
„Hinter ihm flatterte die Haustür zu. Das
Brennel war in sein Haus geschickt, demselb
der Großmutter noch im Fenster hoch und neu-
gierig dem Fremden nachsch. Licht und dunkel
schritt er neben dem Busen. Und die Alte
wandte sich mit einem müden Seufzer in die
armelige Stube hinein, wo Seppel den roten
Miederrock fallen ließ und in kurzen,
großblauen Kleid hand. Sie stellte ein
behermeschtes Badschloß auf eine Tuschant und
hing an, sich eifrig zu waschen.
„Da erloß sich ein quatterndes Stimmchen
aus einer altertümlichen Wiege neben dem
ärmlichen Lager. Und der Kopf eines noch
jungen Weibes fuhr aus dem dünngekerelten
Rücken hoch, und eine langlose Stimme sagte:
„Es hat schon wieder Hunger, Brennel. Wiß’
ber, ich bin so müd und schlaf’r allweil.“
„Kannst es selber mit mich fatmachen, das
Brennel. . . Wo ist’s auch herkommen? Ach,
daß ich soviel Unflät hat müssen kommen über
uns, Jia. Da halt dein Wäse. . .“
„Ein kurzes, trockenendes Stimmchen kam aus
den angestimmten Rifen. Die Alte hob die Lampe
hoch und leuchtete auf das winzige Bündlein,
das eifrig schludete und schmatzte.
„Ein paar große, hebrige Augen lachten volle,
Mutterartigkeit darauf nieder. „Nach haben
sich war das Gesicht, schaltete die Frau die
Dreihals überüberhört haben müde. „Ist
braun wie die Lippen, und die Augen funkeln
wie in heiser Lebenschlag. „Tide, rot wie
Züpfen liegen über den Bettrah hinunter.
war noch immer schön, die Jia Vöner. . .“

Heberaktionen in den Pokalspielen!

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb!

Berghausvolles Pech befiel dem Sportverein 99 eine 10:4-Niederlage gegen Wader-Leipzig... Auch Wader-Galle bleibt katastrophal mit 10:1 auf der Strecke!

Ein prächtiger Winter Sonntag präzentierte sich... Die 99er haben wieder gute Chancen, da nach Leipzig... Wader-Galle bleibt katastrophal mit 10:1 auf der Strecke!

Aus dem Pokalkampf 99 - Wader-Leipzig. Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb!

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Pokalspiel-Ergebnisse: Wader-Leipzig - 99er 10:1, Wader-Galle - 99er 10:1, etc.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Die 99er scheiden aus dem Pokal-Wettbewerb! Wader-Leipzig gewinnt mit 10:1.

Der bessere Sturm der Sportbrüder legte sich dem durch und traf frontal ins Schwere...

Tagung des D. F. B. in Hannover.

Vorstand und Spielausschuß des DFB tagten am Sonntag in Hannover... Das Bundespokal-Cupspiel wurde am den 9. März nach Wien angelegt...

Rudi Wagner besiegt Santa.

Die Dortmunder Weislaubhalle hatte bei ihrem Boxkampf am Sonntag wieder einen ausgezeichneten Publikumsbesuch...

Einen überaus interessanten Ausgang nahm das Weltgewichtheftrennen zwischen dem Gramscater Rudi Wagner und dem sächsischen Einzelkämpfer Santa...

Am Haymanns Titel.

Der Sportausschuß der Boxsport-Bezirks-Deutschlands hielt in Berlin eine Sitzung ab, bei der über die Ansprüche des Stuttgarter Einzelkämpfers...

„25 Stunden“ in Stuttgart.

In der Stuttgarter Stadthalle nahm am Sonntagabend ein 25-Stundenmarathonlauf seinen Anfang...

Griffin vor Möller in Paris.

Die glänzende Bekämpfung der „Großen Breite“ der 1000er für Hiesige fand am Sonntagabend im Berliner Winterbad am Sonntag wieder ein volles Haus...



Aus dem Pokalkampf 99 - Wader-Leipzig.



Spannender Augenblick bei einem Eckball vor dem Tor der Leipziger.

Endlich ein Kaysaer Sieg!...

SS 21 Kaysaer - Favorit-Galle 2:1 (2:0). Kaysaer hatte auch Mannschaften auf dem Spielfeld...

Die Spiele der 1b Klasse.

Die Spiele der 1b Klasse. Eintrag: - Köfen 2:1 (1:1). Wenn man auch von vornherein den Köffern wenig Chancen gegeben hatte...

Die Spiele der 1b Klasse.

Die Spiele der 1b Klasse. Eintrag: - Köfen 2:1 (1:1). Wenn man auch von vornherein den Köffern wenig Chancen gegeben hatte...

Auswanderung nach Kanada.

Die Aussichten im äußersten Westen (Britisch-Kolumbia).

Von einem Kanadabesucher.

Von allen kanadischen Provinzen gleicht sich Britisch-Kolumbia in klimatischer Hinsicht am meisten den deutschen Verhältnissen an. Die östliche Grenze bildet das Felsengebirge (die Rocky-Mountains); es verbindet den Eintritt der Wärme und der außerordentlichen Kälte, die im Winter auf der angrenzenden Pärärie eben herrscht. Aus dem Westen her kommt die gegenpendende Wärme und Feuchtigkeit des Meeres. Das Land hat daher einen nicht allzu strengen Winter und einen mitunter recht warmen Sommer bei ziemlich gleichmäßigen Temperaturen und Witterungsverhältnissen.

Britisch-Kolumbia ist ein Bergland. Sein Charakter gleicht fast dem Thüringens, bald dem der Schwab. Eigenartig berührt der Gegensatz zwischen den großenteils nach modernen Grundrissen kultivierten Talflächen und den wilderfüllten Höhen, die noch ursprünglicher Urwald bedeckt, durchzogen von reißenden, oft handhoch zu Tal fließenden Gebirgsbächen. Diese düstern Bergwälder

schaft bilden, desto mehr ist die Möglichkeit der Einfeldung solcher vertraglicher Bindungen gegeben. Gleichzeitig wärmt hiermit der bisher noch ziemlich schwache Einfluß des Pazifiks aus dem Handel, besonders auf die Viehzüchtung.

Die Organisation, z. B. des Distriktes, liegt zurzeit in den Händen einiger weniger Großfirmen, an die der Farmer herantreten muß. Das Übergewicht liegt hierbei durchaus nicht auf seiner Seite. So entstehen viele Unregelmäßigkeiten, zu deren Beseitigung in Form von Klagenöffentlichkeiten näher getreten ist, wie sie sich z. B. in den weitgehenden Pärärieprovinzen recht gut beobachten. Doch befinden sich solche Gebirgsregionen infolge der anders gelagerten Verhältnisse sowie noch aus mangelndem ausreichendem Geldmittel hier noch im Anfangsstadium.

Britisch-Kolumbia ist kein Land für unbedingte Einwanderer.

Die Farmen haben durchschnittlich eine Bodenfläche von 10-20 Hektar (1 Aker = 1/4 Morgen). Eine mittelmäßige Farm von 10 bis 15 Aker ist bereits mit einer Anpflanzung von einigen hundert Dollar käuflich — der Rest stellt sich in jährlichen Abzahlungsraten im Laufe von etwa 20 Jahren. Der Kaufpreis schwankt je nach der Güte des Bodens, der Entfernung von der nächsten Bahnverbindung sowie der Verkehrslage des Distriktes zwischen etwa 2000 bis 5000 Dollar, die jeweilige Anpflanzung zwischen etwa 400 bis 1500 Dollar. In den westlichen Teilen der Provinz liegen die Preise etwas höher.

Regierungsseitig verkaufte Farmen gewähren einen besonders vorteilhaften Abzahlungsplan. Ein anderer, für den Anfänger vielleicht noch empfehlenswerter Weg besteht darin, eine in guter Kultur stehende Farm zu kaufen, die h. z. zu pachten. Die Pachtbauer beläuft sich auf ein bis drei Jahre, der Pachtpreis besteht gewöhnlich wie bei den Pächtern in den Weizengebieten der kanadischen Prärie in der Abgabe des dritten Teiles des ersten Ernteertrages — eine Risikominimierung, die namentlich in den ersten Jahren in fremdem Lande von wesentlicher Bedeutung ist.

Was weitere Ausgaben anbelangt, so liegen sie zunächst im Ankauf des erforderlichen Viehs, wobei z. B. für eine gute Kuh 60 bis 90 Dollar, für ein brauchbares Schaf 20 bis 40 Dollar zu rechnen sind. Die fürs erste erforderlichen Ackergeräte sind durchweg in gebrauchtem Zustande sehr billig zu erwerben. Hat der Neufahrer fernerhin alle transportablen Haus- und Küchengeräte, Werkzeug und ein wenig Vieh mitgenommen, so wird er für die erste Zeit nur die notwendigen Möbel u. s. w. für etwa 100 bis 150 Dollar zu beschaffen brauchen. Zuletzt muß er noch monatlich einen Betrag von etwa 40 Dollar bis zum ersten Ernteertrag für den Unterhalt seiner Familie in Rechnung setzen.

Die Abzahlung der Farm ist bei einigen machen vorteilhafter Vertragsabfassung auf aus den jährlichen Ernteerträgen zu leisten — in solchen Jahren läßt der Farmer die Gehaltszahlung, d. h. der Gläubiger muß warten, bis der gutwillige Schuldner wieder zur Zahlung in der Lage ist.

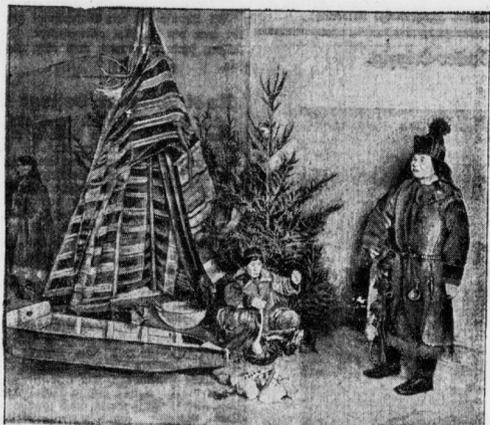
Der Farmkauf bedingt besondere Vorsicht. Räumliche Farmen sind zahlreich vorhanden, denn den meisten Besitzern steht der Gang zur Bodenpflanzung, aber auch zu Selbstbesitz im Auge; es überläßt die Selbstlosigkeit ist nicht selten. Zu warnen ist vor der Gefahr der Grundstücksagenten, die sich häufig als jeden Hebel, den sie im Besitz von Geld vermuten, und die es vielfach vorziehen, dem unerfahrenen Neuanfänger minderwertige Farmen zu hohen Preisen aufzuschieben. Um sich vorzusehen vor derartigen Gewissenslosigkeiten zu schützen, läßt man besser Fremden gegenüber von mitgeteilten Geldmitteln nichts verlanen und wendet sich an die in den größeren Orten befindlichen.

Von Geistlichen geleiteten Einwanderer-beratern.

Diese wissen, welche Gegenden für den befreiten Arbeiter je nach seiner jeweiligen Verhältnisse in Frage kommen, und sie können ihn zugleich dort anfließen, vertrauenswürdig Leute namhaft machen, die ihn mit Rat und Tat unterstützen. Doch auch dann soll sich der Einwanderer erst nach reiflicher Ermägung alles für und Wider und nach Anhörung möglichst vieler alter Ortsanwähler zum Kauf entschließen; denn er muß immer bedenken, daß die jetzt gefasste Farm nur schwierig wieder zu verkaufen ist, weil gewaltige Farmen nicht so leicht zu verkaufen sind. Ein überlegter Kauf kann also alle Zukunftsabsehungen verdrängen.

Eine durchschnittliche 10-Aker-Farm genügt zum behelfenden Lebensunterhalt einer Familie, wenn gleich nennenswerte Erparnisse erst nach geraumer Zeit möglich sein werden. Bei persönlicher Tätigkeit und etwas Glück findet der Farmer in Britisch-Kolumbia zwar nicht, wie unter bescheidenen Umständen in der Prärie, die Möglichkeit schnell zu erheblichem Wohlstande, wohl aber ein gesichertes ruhiges Leben ohne die klimatischen Unbilden und unübersehbaren Wetterkatastrophen, die schon so manchen Pärärieleider als armen Mann von Haus und Hof trieben.

Vor der Grünen Woche in Berlin.



Die bedeutendste landwirtschaftliche und jagdliche Veranstaltung des Jahres, die nun ihren traditionellen gewordenen Grünen Woche zu Berlin eröffnet demnach ihre Pforten. Über acht Hallen verteilt, übertrifft sie ihre Vorhergänger noch so manches Großvotiv, an ihren unzugänglichsten Stellen sogar noch den riesigen Kristallpalast mit dem wundervollen silbergrauen Seidenwälder.

Eintrittsregeln hat das Land nur wenig große Städte. Für den Einwanderer kommt es mehr oder gar nicht in Frage, sie nehmen immer mehr den Charakter von Geschäft- und Handelszentren der in den Vereinigten Staaten üblichen Art an. Zahlreich dagegen sind die Landhäuser, allerdings besitzt so manche „Stadt“ nur eine einzige Straße.

In den Tälern wie Spielzeug verstreut bieten sie das aus den Wildwäldern hindurch bekannte Bild. Breite Straßen, ein Durchgang von Wäldern und Breiterhölzern, steigendragende Berge, hohe Breiterhölzer an den Straßenrändern. Sonnabendsumal, wenn die Schaufenster bis in die Nacht geöffnet sind, trifft sich hier viel abenteuerlich aussehendes Volk — ein festlicher Kontrast zu den nach neuester Mode gekleideten Frauen. Viel Engländer, Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, Franzosen, Belgier, Italiener, Schweden und Polen sowie von Jahr zu Jahr mehr Deutsche. Rühmlichen Urspungs ist die hier vertretene Seite der Tuchindustrie, die ihren nicht eben seltenen Prototypen gegen irgendwelche Reglementationsmaßnahmen jedesmal durch geschlossene Wanderrouten im Abmarsch zum bevorstehenden Nachdruck zu verleiht pflegt. Dazu kommen noch die zahlreichen Indianer, die namentlich zur Zeit der Beerenobsternte in Massen das Land durchstreifen.

Die reichen Mineralquellen des Landes barren größtenteils noch der Erschließung. Nurzeit besitzt die Hauptprodukte Britisch-Kolumbiens auf Obst- und Gemüsebau sowie Viehzucht. Letztere hauptsächlich dort, wo mehrere Weidestellen zur Verfügung stehen. Auch existieren, namentlich in der Küstengegend, viele großangelegte Sägherren. Hauptabnehmer ist jenseits des Felsengebirges die Prärie, wofür der Farmer alles verfügbare Land vorzugsweise mit Weiden bebaut.

Am Gegensatz zu europäischen Verhältnissen stellt die Beerenobsternte keine Rolle. Beste Rindviehlieferanten sind die Voraussetzungen zur Gründung eines fähigen Abfahrs. Je mehr Farmer also den gleichen Produktionszweig betreiben und desto eine Interzengen-

pängerinnen an Umfang ganz gewaltig. Eine besondere Attraktion der diesjährigen Grünen Woche wird u. a. ein Apparat sein, das Carl Sagenbach-Erfindung ausgelegt und von dem unter Bild einen Zeit zeigt.

die haben hier weit weniger als in den kanadischen Pärärieprovinzen die Möglichkeit, lobende Vorkarbeit zu finden. Die Beschäftigung der Erbauerarbeit ist zwar mit täglich etwa 4-5 Dollar nach kanadischen Verhältnissen eine recht gute, auch wenn hier von noch ein Betrag von mehr 1/25 Dollar für die Verpflanzung abgezogen wird, doch ist es für den Neueinwanderer praktisch äußerst schwierig, in einem Bergamt anzukommen; Stellen werden äußerst selten frei, und dann gewöhnlich unter der Hand an Bekannte des jeweiligen Vorkarbeiters abgeben.

Im bei bestenfalls 2 1/2-3 Dollar täglich bezahlte Holzarbeiter dürfte besonders im wintertlichen Hochsommer nochmals die Gesundheit des Neulings schwerlich auf längere Zeit gewöhnen sein.

Die Farmer beschäftigen Arbeitskräfte regelmäßig nur in der jeweiligen Erntezeit, und zwar im Accordprinzip ohne Gewährung von Versicherung.

Die Löhne sind gering, der monatliche Arbeitsvertrag wird meistens in der Regel für den Betrag von 20-25 Doll. um ein halbes übersteigen. Diese Arbeiter werden daher allgemein von jüngeren Ortsanwohnern Leuten als Gelegenheitsverdienst übernommen. Dem Einwanderer bieten sie teurer- teils Erparnismöglichkeit, denn unter 20 Doll. kann er selbst bei behelfenden Ansprüchen seinen Lebensunterhalt auf seinen Fall veranlassen. S. i. n. d. i. e. Arbeitskräfte benötigen die Farmer nur in recht seltenen Fällen, sie besitzen meist genügend Familienmitglieder, und fremde Arbeitskräfte würden, zumal im Winter, eine unproduktive Belastung bedeuten. Abgehen von Gelegenheitsarbeiten, die wie z. B. Wald- und Weinbau, sowie die allsommerliche Bekämpfung von Waldbränden, mit einem Tagesverdienst von etwa 3 Dollar rechnen lassen, liegen die Erwerbsmöglichkeiten für mittlere Einwanderer in Britisch-Kolumbia sehr im Argen.

Die Möglichkeiten einer eignen Griftigen.

Anders liegen die Aussichten speziell für im Obst- und Gemüsebau bzw. in der Viehzucht erprobte Wanderer, die über ein Kapital von etwa 2000 Dollar (also etwa 8500 Mark) verfügen.

Die Nadel der Cleopatra.

Die berühmte Nadel der Cleopatra, eines der hervorragendsten Monumente in London, ist jetzt wieder Gegenstand einer besonderen Anteilnahme geworden, da dieser Tage der Jüngere gefunden ist, der den angeblichen letzten koptischen Tempel von Memphis nach England in die Wege geleitet hat.

Im März 1877 schenkte der Ägypte von Memphis den mächtigen Obelisk an die englische Regierung. Damals befand sich als Ingenieur einer großen englischen Firma Mr. Stanley Dixon mit seinem Bruder in Memphis und übernahm es, die Nadel der Cleopatra nach England zu bringen. Um auf jede Ver- sicherung zu gehen, ließ er sich nicht allein zum Bau eines Spezialtransportwagens, sondern auch zur Konstruktion eines mächtigen eisernen Jähnders, der den Obelisk vollständig umschließen sollte. Nachdem er die genaue Abmessung des riesigen Monuments, das über 20 Meter hoch und am Fuße fast zwei- halb Meter breit ist, und ein Gewicht von 185 Tonnen hat, genommen und das Gewicht des hinaufgenommenen Obelisks berechnet hatte, baute er ein Transportloch von 35 Meter Länge und 5 Meter Breite, worin die Nadel bequem aufgenommen werden konnte. Nachdem dies geschehen und auch der Obelisk durch hergestellten war, wurde der Obelisk am Meer verladen, auf ein Schiff verladen und mit der eisernen Hülle umschlossen. Der Jähnder war in 10 wasserdichte Abstände unterteilt, so daß für den Fall einer Beschädigung oder Verletzung an einer Stelle des Obelisks der Transportloch doch immer noch genügend Raum für Aufbringung konnte, um die übrigen wasserdicht abgetheilten Stellen des Obelisks schwimmend zu erhalten. Eine Maßnahme, die sich trefflich bewährte.

Oberst List

der bisherige Chef des Beeresanbahnungs- welsens wurde mit dem 1. Februar zum Kom-



mandeur der Infanterieschule in Dresden ernannt.

Die angenehme Schießscheibe

Ein Waffenshändler in Paris hat einen Pistolenschild für Damen eingerichtet, die sich mit den neu erworbenen Waffen einschließen wünschen. Die Scheiben sind aber weder Ton-

tauben, oder Pfeilen, oder Ringelsteinen, sondern Aufhängungen von Wännern, welche sich die Kundinnen nach ihrem Belieben aus- suchen können. Diese Sache hat unter den Eisen- mägern und Waffenhändlern der französischen Hauptstadt ein gewisses Unbehagen ausgelöst, denn es ist nicht gerade leicht angenehm, wenn man eine Gattin oder Bekannte hat, die vertraulich auf dem Felde der Schießstände lagt.

„Ich möchte sechs Stübchen Schießfeuer auf eine Scheibe abgeben, die einen दिन Mann dar- stellt mit rotem Hut und weißen Gamaschen, der im Schilde kriecht und gegenwärtig sich mit einer gewissen Fei mit achteltem blonden Haar herumtreibt.“

Sprengung der Kathedrale von Tiflis.

Nach Meldungen aus Moskau wurde am Dienstag in Tiflis damit begonnen, die berühmte Kathedrale, die im 18. Jahr- hundert erbaut wurde, und zu Belair auf- abzubauen. Mehrere Bände des Kirchen- baus wurden von Truppen der G. P. U. mit Dynamit gesprengt. Auf dem Plage der ab- gebrochenen Kathedrale soll eine interna- tionale kommunizierende Biblio- thek errichtet werden.



Sensationelle Wendung im Mord Meußdörfer.

Der Beteiligte des Sommergerichts Meußdörfer in Kumbach, der unter Anklage des Gattenmordes steht und sich in Untersuchungshaft befindet, überlegt die Freigabe seiner Person, die eine sensationelle Aufklärung des Falles darstellt. Es heißt darin:

„Das Mafel von Kumbach ist gelöst. Auf Grund einer Strafklage der Beteiligten Meußdörfer und Vopp in Kumbach ist es dem Kriminalkommissar Schiffer in Kumbach gelungen, die beiden Arbeiter zu einem Geständnis zu bewegen. Sie haben dieses Geständnis, das sie dem Mafel an der Front des Sommergerichts Meußdörfer begangen haben, auch vor dem Untersuchungsrichter und der Staatsanwaltschaft wiederholt. Sie wurden beide in Haft genommen.“

Mit der Ostentlastung des Sommergerichts Meußdörfer ist zu rechnen.

In der Umgegend von Kumbach wurden in der letzten Zeit häufig Einbrüche verübt und die Täter sind Verurteilten namens Vopp und Schuberth von Kumbach festgestellt, die bei ihrer Vernehmung auch gelanden haben sollen, daß sie den Einbruch in die Villa Meußdörfer und den Mord an der Hausfrauin verübt haben. Ueber die Aussagen der Beteiligten und über die diesbezüglichen näheren Details umstände ist noch nichts Näheres bekannt. Vopp und Schuberth sind latätschig auf bezugsfähige Elemente, von denen der eine schon häufig hinter Schloß und Riegel gelassen hat. Die neue Situation erregt naturgemäß großes Aufsehen und erregt Auslegungen verschiedenster Art. Die Gerichtsbehörden halten sich vorläufig in Schweigen, doch ist mit einer abschließenden Erklärung der Baurenter Staatsanwaltschaft zu rechnen.

Flugpläne des „Graf Zeppelin“

Dr. Edener erklärte im Zusammenhang mit seinen beiden Vorträgen in Kassel. Ende März werde das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zuerst eine kleinere Mittelmeerfahrt ausführen, worauf dann Anfang Mai eine größere Reise zu erwarten sei. Die ersten vier bis fünf Programme in Deutschland auch bekannt ist. Im Sommer sollen dann Fahrten nach dem hohen Norden, besonders nach Spitzbergen, ausgeführt werden und dann gegen den Nordpol in die höchsten Schmelzer-Fahrten. Hierbei sind Landungen in Genf, Bern, Basel vorgesehen.

Wie Dr. Edener noch mitteilte, steht im März die Gründung einer deutsch-amerikanischen Luftschiffahrtsgesellschaft im Anschluß, die gehalten wird, daß durch Verwendung des Luftschiffes die Reise von Europa nach Amerika in drei und die Rückreise von Amerika nach Europa in zwei Tagen ausgeführt werden kann. Dr. Edener persönlich wird sich am 11. März für etwa drei Wochen nach Amerika begeben, um dort neue Verhandlungen über künftige Fahrten und Entwerfungspläne zur Erledigung zu bringen.

General Kutejow — das Opfer einer Frau?

Im Zusammenhang mit dem rätselhaften Verschwinden des Führers der russischen Emigranten in Paris, des General Kutejow, werden immer mehr Einzelheiten bekannt. So weiß man jetzt, daß sich Agenten der G. P. U. schon seit längerer Zeit in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Generals in einem Kaffee aufhielten, um die Ausgänge Kutejows am Überwachen.

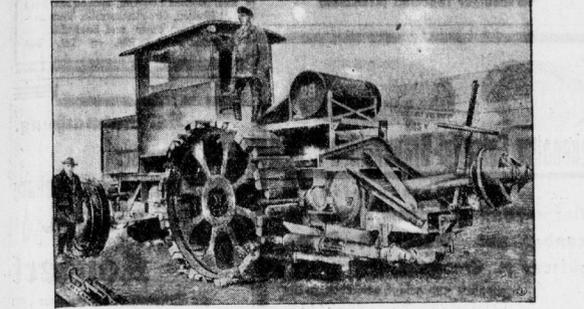
Der ehemalige Reichsrat Beselowski hat während seiner Antikommunisten vom Keller der Pariser G. P. U. Bemerkungen gemacht erfahren, daß einer der Charaktere des Generals in der G. P. U. hieß. Da man Kutejow jedoch als sehr vorsichtig kannte, ließ man auf den Plan verzichten, ihn durch eine Frau in den Hinterhalt locken zu lassen. Man versuchte zunächst, ihn mit einer schönen Kautschukerin bekannt zu machen, doch war es zu vorläufig. Man wählte dann als Vorposten die Frau eines ehemaligen Generals der russischen Armee, deren Wohnung ganz in der Nähe derjenigen des Generals lag und die sich gleich ihm häufig in Moskau aufhielt.

Trotz aller Liebesbriefe, die diese Frau ihm zukommen ließ, blieb Kutejow handfest. Er war im übrigen stets am Tagesspaziergang über alle gegen ihn geplanten Entführungsvorhaben, da der Generalplongeur der russischen Emigranten in Paris in dieser Beziehung sehr gut im Bilde war, wurde diese Aufgabe nicht die Annahme zu betätigen, daß Kutejow das Opfer eines Verrats aus seinen eigenen Kreisen geworden ist.

Die Suche nach General Kutejow.

Die Pariser Polizei ist auf einer neuen Spur und hofft, die Personen, die General Kutejow entführt haben, ausfindig zu machen. Eine Frau im hellbraunen Mantel, die in der ganzen Angelegenheit eine höchst merkwürdige Rolle spielt, ist jetzt von der Polizei festgehalten worden. In ihrer Wohnung wurde am Sonnabend eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die wichtige Ergebnisse brachte, über die die Polizei aber noch Schweigen bewahrt. Ein Berliner Antiquarier, der früher Negeroffizier war, hatte die Polizei auf die Spur dieser Frau gebracht, die sich in den holländischen Pariser Kreisen weit bewegt. Die Frau, eine gewisse Adolpha Zimmerson, 28, bewohnt ein Haus in der Nähe der boulevardischen Vorstadt.

Von der „Grünen Woche“ in Berlin.



Die am Sonnabend eröffnete „Grüne Woche“ in Berlin gibt einen ausgezeichneten Überblick über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaus, der Kunst- und Industrie.

Unser Bild zeigt einen riesigen Mastenwagen für die Ueberwindung der Westwinde, der auf der Ausstellung zu sehen ist. Die Maschine ist imstande, den Boden drei Meter tief umzupflügen.

Zusammenkunft der Ritter vom Goldenen Vlies.

Wie aus Madrid gemeldet wird, beabsichtigt der König von Spanien, in nächster Zeit die Ritter vom Goldenen Vlies nach Barcelona zu einer Zusammenkunft einzuladen. Mitglieder des Ordens, der im Jahre 1400 von Papst Sixtus IV. von Burgund beschaffen wurde, können nur souveräne Staatsoberhäupter und sehr hochgestellte Persönlichkeiten sein. Die Zahl der Ritter beträgt zurzeit 61, darunter die Könige von England, Schweden, Italien und Dänemark, der ehemalige Kaiser Wilhelm II., der Kronprinz, der Prinz von Wales, Volcars und andere. Das Abzeichen der Ritter vom Goldenen Vlies besteht aus einer Kette mit Goldschloß, an die ein goldenes Banner hängt. Wenn der Ritter stirbt, ist die Kette vererbt, dem Orden dem König von Spanien zurückzugeben. Mit Ausnahme des Ordens, der dem letzten russischen Zaren gehörte, und dessen Rückgabe von der Sowjetregierung unter dem Vorwand verweigert wird, ist der Orden dem König von Spanien immer geblieben.

Zur Suche nach General Kutejow.

Die Pariser Polizei ist auf einer neuen Spur und hofft, die Personen, die General Kutejow entführt haben, ausfindig zu machen. Eine Frau im hellbraunen Mantel, die in der ganzen Angelegenheit eine höchst merkwürdige Rolle spielt, ist jetzt von der Polizei festgehalten worden. In ihrer Wohnung wurde am Sonnabend eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die wichtige Ergebnisse brachte, über die die Polizei aber noch Schweigen bewahrt. Ein Berliner Antiquarier, der früher Negeroffizier war, hatte die Polizei auf die Spur dieser Frau gebracht, die sich in den holländischen Pariser Kreisen weit bewegt. Die Frau, eine gewisse Adolpha Zimmerson, 28, bewohnt ein Haus in der Nähe der boulevardischen Vorstadt.

Breslau ohne Oper?

Die Breslauer Oper soll mit Ende dieser Spielzeit ihre Pforten für immer schließen, nachdem Reich und Preußen eine finanzielle Umkehrung zur Ergänzung dieses Kunstplans abgelehnt haben und da die Stadt Breslau bei der großen finanziellen Notlage der Stadt nicht in der Lage ist, die notwendigen Mittel allein aufzubringen. Es ist deshalb eine Vereinigung im Gange, der sich etwa 60 Verbände aus allen Kreisen der Bevölkerung angeschlossen haben mit allen Mitteln für die Erhaltung der Breslauer Oper zu arbeiten. Am Sonntag fand in Breslau eine von diesen Verbänden einberufene Kundgebung statt.

Die Erben des Sultans.

Seit fünf Jahren kämpfen dreizehn Kinder und neun Witwen des im Jahre 1909 entronnenen Sultans Abdul-Kamit II. der Türkei um einen Anteil an seinem Erbe, das auf sechs Milliarden Goldmark geschätzt wird. Wie berichtet, hat sich jetzt Griechenland bereit erklärt, ihnen 200 Millionen Goldmark anzubieten, weitere vier Milliarden erhoffen sie aber, aus Mesopotamien zu erhalten.

Der Sultan galt als der reichste Mann in der Welt.

Er erwarb sich während seiner 33jährigen Herrschaft unermesslichen Reichtum und unermesslichen Grundbesitz. Als er im Jahre 1909 von den Jungtürken entronnen wurde, da wurde sein Privatvermögen, das auf 160 Millionen Goldmark geschätzt wurde, ebenso wie sein Grundbesitz, der ihm jährlich 60 Millionen Goldmark einbrachte, konfiszieren. In diesem Grundbesitz gehörten Land in Zentralasien, bestande die Hälfte der Provinz Saloniki, ein großer Teil Mesopotamiens, große Ländereien in Syrien, Libanon, Palästina und auf Cypern, die Insel Zakhos, auf der ein anglo-deutscher Konsens die Anlagen ausbaute, und die Petroleumfelder von Mosul. Durch die Nachkriegsverträge wurde die Türkei gewonnen, Griechenland gewisse Ländereien auszuliefern, die einst des Sultans Privatvermögen gewesen waren. Die Petroleumfelder von Mosul wurden fortan an die Anglo-Persian Oil Company, der Standard Oil Company von New Jersey, der Anglo-Persian Oil Company und von der französischen Regierung ausgebaut. Der Vertrag von Lausanne sah jedoch vor, daß das Eigentum an Staatsangehörigen von den verschiedenen Staaten, die Teile des ehemaligen Sultans erhalten hatten, zu respektieren seien. Die Erben des Sultans Abdul-Kamit hatten zwar schon immer geltend gemacht, daß die Konfiskation des Vermögens des Sultans angelegentlich gewesen sei, jetzt aber genommen sie eine Handhabe, die sie verurteilten sich das Bestehende englischer und amerikanischer Finanzleute. Es wurde zunächst die Anglo-Persian Finance Corporation gegründet und später der „Paladin Trust, Ltd.“. Neuerdings wurden die beiden Gesellschaften von der „Kanan Trust, Ltd.“ übernommen, übernommen und die Gesellschaft hat Exil existiert. Ihre Aufgabe war in dessen überaus schwierig, und es nachdem sie

Die Erben des Sultans.

die Hilfe eines französischen Juristen von Weitz gewonnen hatte, gelang es, die streitenden Erben um Einigkeit zu bringen, und einen gemeinschaftlichen Antrag durchzusetzen. Die Verhandlungen dauern bereits fünf Jahre. Angehörige Summen sind allein fast ausgegeben worden, daß man einmal stillstellen konnte, was alles des Sultans Eigentum gewesen war. 2000 Mr. wurden monatlich angetragen zu zahlen, um einen der Erben des Sultans überhaupt einen Lebensunterhalt zu gewähren. Männer und Frauen, die in der mürdenhaften Pracht und dem orientalischen Luxus des „Alidil-Kiosk“, des Palastes des Sultans in Konstantinopel, aufgewachsen und die gewohnt waren, von Sklaven bedient zu werden, denen jeder Welt Geld war, fanden es oft schon recht hervor, sich überhaupt nur fast essen zu können. Nach dem Tode ihres Vaters und der Konfiskation seines Erbes wurden die 29 Minderjährigen, von denen jeder seiner sechs Milliarden hätten soll.

Aber ganz Europa und Asien verkrümelte. Diejenigen, die sich in relativ günstigen Umständen befanden, suchten sich in Frankreich ein Unterkommen, einige probierten es in Budapest zu leben und andere begaben sich nach Ungarn. Einer der Prinzen soll sich in der ungarischen Hauptstadt als Kaffeebohnenhändler verdient haben. Sobald die Erben des Sultans zu einer endgültigen Einigung mit Griechenland gelangt sind, wollen sie sich baran machen, ihr Eigentum in Syrien, Palästina, Mesopotamien und Mosul zurückzubekommen. Als Eigentum im Irak wird allein auf vier Milliarden geschätzt.

Drohbriefe im Ischerwonenprojek.

Der Vorsitzende im Ischerwonenfallprojek, Antiquarier Dr. Wartenberger, sowie die beiden amtierenden Staatsanwälte haben in der letzten Zeit übereinstimmend Drohbriefe erhalten, in denen ihnen für den Fall einer rechtskräftigen Verurteilung der Angeklagten im Ischerwonenfallprojek, angeündigt werden. Es soll ein Anschlag stattfinden, ebenso wurde mit „Todesurteilen“ gedroht. Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund dieser anonymen Briefe erneut die Ischerwonenfallprojek für die Schutzverträge, die keine beginnen, angefordert. Es muß auch mit Aussicht der Öffentlichkeit geteilt werden, um gegen alle Eventualitäten sichergestellt zu sein. Die polizeiliche Verfolgung bereits eine bestimmte Spur.

Sturmchäden im Atlantik.

32 Seelen ums Leben gekommen.

Die letzten schweren Stürme in fast allen Zellen des Atlantik haben außerordentlichen Schaden angerichtet. Nach den jetzt in Form vorliegenden Berichten ist zu befürchten, daß bei zwei schweren Schiffsunfällen insgesamt 32 Personen ihr Leben verloren haben. Eines der beiden dem Sturm zum Opfer gewordenen Schiffe ist der 3000 Tonnen große Dampfer „Cicero“, der mit 12 Besatzungsmitgliedern 19 Mann Passagiere verlor als verloren gilt.

Eine zweite schwere Schiffsunfall ereignete sich 70 Meilen südlich von dem Ort Arthur im Golf von Mexiko, wo der Dampfer „Edgar E. Gore“ sank. Hierbei sind 13 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Aus zahlreichen anderen Gebieten werden erste Meldungen über Schiffsunfälle und Verletzungen von Dampfern, jedoch ohne Menschenverluste, gemeldet.

Sechs Opfer eines Amokläufers

Ein hartnäckiges Drama, das in weniger als 24 Stunden sechs Menschenleben das Leben kostete und die anderen 11 auf Lebenszeit zum Krüppel machte, spielte sich in Mexiko ab. In dem Vorort El Guadalupe nahmen fünf Frauen armenische Tagelöhnerfamilien in der Stadt, die einen verhältnismäßig armütlichen Datschen. Einer dieser Tagelöhner, ein 43jähriger Familienvater, begab sich zu der Baracke eines Kollegen, als er unterwegs einen Randmann traf. Dine ein Wort zu sagen, gab er einen Revolver aus der Tasche und schrie: Ich durch einen Schuß nieder. Dann kehrte er zu seiner Bekanntschaft zurück und tötete durch einen weiteren Schuß seine dritte Frau. Sein Kind entranm dem Tode durch die Wunde.

Nach diesem Doppelmord machte er sich er-

Zur Suche nach General Kutejow.

Die Pariser Polizei ist auf einer neuen Spur und hofft, die Personen, die General Kutejow entführt haben, ausfindig zu machen. Eine Frau im hellbraunen Mantel, die in der ganzen Angelegenheit eine höchst merkwürdige Rolle spielt, ist jetzt von der Polizei festgehalten worden. In ihrer Wohnung wurde am Sonnabend eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die wichtige Ergebnisse brachte, über die die Polizei aber noch Schweigen bewahrt. Ein Berliner Antiquarier, der früher Negeroffizier war, hatte die Polizei auf die Spur dieser Frau gebracht, die sich in den holländischen Pariser Kreisen weit bewegt. Die Frau, eine gewisse Adolpha Zimmerson, 28, bewohnt ein Haus in der Nähe der boulevardischen Vorstadt.

Die Erben des Sultans.

Seit fünf Jahren kämpfen dreizehn Kinder und neun Witwen des im Jahre 1909 entronnenen Sultans Abdul-Kamit II. der Türkei um einen Anteil an seinem Erbe, das auf sechs Milliarden Goldmark geschätzt wird. Wie berichtet, hat sich jetzt Griechenland bereit erklärt, ihnen 200 Millionen Goldmark anzubieten, weitere vier Milliarden erhoffen sie aber, aus Mesopotamien zu erhalten.

Der Sultan galt als der reichste Mann in der Welt.

Er erwarb sich während seiner 33jährigen Herrschaft unermesslichen Reichtum und unermesslichen Grundbesitz. Als er im Jahre 1909 von den Jungtürken entronnen wurde, da wurde sein Privatvermögen, das auf 160 Millionen Goldmark geschätzt wurde, ebenso wie sein Grundbesitz, der ihm jährlich 60 Millionen Goldmark einbrachte, konfiszieren. In diesem Grundbesitz gehörten Land in Zentralasien, bestande die Hälfte der Provinz Saloniki, ein großer Teil Mesopotamiens, große Ländereien in Syrien, Libanon, Palästina und auf Cypern, die Insel Zakhos, auf der ein anglo-deutscher Konsens die Anlagen ausbaute, und die Petroleumfelder von Mosul. Durch die Nachkriegsverträge wurde die Türkei gewonnen, Griechenland gewisse Ländereien auszuliefern, die einst des Sultans Privatvermögen gewesen waren. Die Petroleumfelder von Mosul wurden fortan an die Anglo-Persian Oil Company, der Standard Oil Company von New Jersey, der Anglo-Persian Oil Company und von der französischen Regierung ausgebaut. Der Vertrag von Lausanne sah jedoch vor, daß das Eigentum an Staatsangehörigen von den verschiedenen Staaten, die Teile des ehemaligen Sultans erhalten hatten, zu respektieren seien. Die Erben des Sultans Abdul-Kamit hatten zwar schon immer geltend gemacht, daß die Konfiskation des Vermögens des Sultans angelegentlich gewesen sei, jetzt aber genommen sie eine Handhabe, die sie verurteilten sich das Bestehende englischer und amerikanischer Finanzleute. Es wurde zunächst die Anglo-Persian Finance Corporation gegründet und später der „Paladin Trust, Ltd.“. Neuerdings wurden die beiden Gesellschaften von der „Kanan Trust, Ltd.“ übernommen, übernommen und die Gesellschaft hat Exil existiert. Ihre Aufgabe war in dessen überaus schwierig, und es nachdem sie

General Kutejow — das Opfer einer Frau?

Im Zusammenhang mit dem rätselhaften Verschwinden des Führers der russischen Emigranten in Paris, des General Kutejow, werden immer mehr Einzelheiten bekannt. So weiß man jetzt, daß sich Agenten der G. P. U. schon seit längerer Zeit in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Generals in einem Kaffee aufhielten, um die Ausgänge Kutejows am Überwachen.

Der ehemalige Reichsrat Beselowski hat während seiner Antikommunisten vom Keller der Pariser G. P. U. Bemerkungen gemacht erfahren, daß einer der Charaktere des Generals in der G. P. U. hieß. Da man Kutejow jedoch als sehr vorsichtig kannte, ließ man auf den Plan verzichten, ihn durch eine Frau in den Hinterhalt locken zu lassen. Man versuchte zunächst, ihn mit einer schönen Kautschukerin bekannt zu machen, doch war es zu vorläufig. Man wählte dann als Vorposten die Frau eines ehemaligen Generals der russischen Armee, deren Wohnung ganz in der Nähe derjenigen des Generals lag und die sich gleich ihm häufig in Moskau aufhielt.

Trotz aller Liebesbriefe, die diese Frau ihm zukommen ließ, blieb Kutejow handfest. Er war im übrigen stets am Tagesspaziergang über alle gegen ihn geplanten Entführungsvorhaben, da der Generalplongeur der russischen Emigranten in Paris in dieser Beziehung sehr gut im Bilde war, wurde diese Aufgabe nicht die Annahme zu betätigen, daß Kutejow das Opfer eines Verrats aus seinen eigenen Kreisen geworden ist.

Die Suche nach General Kutejow.

Die Pariser Polizei ist auf einer neuen Spur und hofft, die Personen, die General Kutejow entführt haben, ausfindig zu machen. Eine Frau im hellbraunen Mantel, die in der ganzen Angelegenheit eine höchst merkwürdige Rolle spielt, ist jetzt von der Polizei festgehalten worden. In ihrer Wohnung wurde am Sonnabend eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die wichtige Ergebnisse brachte, über die die Polizei aber noch Schweigen bewahrt. Ein Berliner Antiquarier, der früher Negeroffizier war, hatte die Polizei auf die Spur dieser Frau gebracht, die sich in den holländischen Pariser Kreisen weit bewegt. Die Frau, eine gewisse Adolpha Zimmerson, 28, bewohnt ein Haus in der Nähe der boulevardischen Vorstadt.

Raubüberfall auf einen Postkaffeehaus.

Zwischen den Ortschaften Gatten und Ruder in der Nähe von Sülztaun wurde ein Postkaffeehaus von zwei maskierten Wegelagerern angefallen und beraubt. Nach den Angaben des Fahrers, der ohne Verletzung war, waren ihm die beiden Verurteilten eine Forderung von Schmalen, den Kaufmann anzuhalten und die Schiffe auszubilden. Es fielen ihnen etwa 8000 Mr. in die Hände.

Wertvolle Frauen-Statue ausgegraben.

Bei Ausgrabungen in der Villa des Dionysos um 700 v. Chr. wurde eine wertvolle und fast vollständig erhaltene Statue von 1,90 Meter Höhe gefunden. Sie stellt eine Frauengestalt in stehender Stellung dar. Nur der Umhang weist geringe Schäden auf. Schatzgegenstände hatten die Statue für ein Vorträt aus der Kaiserzeit.

Richter Lynch.

In Oella im Staate Georgia ist ein junger Regent, der Bestrafung war, ein 14-jähriges Mädchen inhaftiert, in Haft, von dem mehr als 100 Personen starken Menschenmenge der Polizei entriffen und zu Tode ge-



